

**Predigt über Is 2, 1 - 5 am 1. 3. (Invocavit) 2020
in der Malche**

Die Vision vom „ändern Zion“:

**„Und es wird sein in weit entleg'nen Tagen;
Hoch ragen wird der Berg des Hauses Gottes,
der Gipfel aller Gipfel, höher als die Hügel,
und alle Völker werden zu ihm gehen,
viele Nationen steigen auf und sagen:
Kommt her, wir gehn zum Berg des Herrn,
zum Haus des Gottes Jakobs,
daß er uns zeige seine Wege
und wir auf seinen Pfaden gehn!“**

(Is 2, 2 - 3a)

Liebe Gemeinde,

das ist das Lied vom Völkerfrieden - alle Welt wird geeinigt durch die Weisung Gottes. Welche Sehnsucht ruft es in uns hervor! Ein Berg von gewaltiger Höhe, Ehrfurcht gebietend, keiner kommt ihm gleich, er überragt sie alle, auch den Zion, auch den Sinai. Dort, in solcher Höhe, m u ß Gott sein, sagen die Menschen in seiner Umgebung, und ihre Überzeugung verbreitet sich in der Welt und zieht die Völker an; sie machen sich auf und kommen dort zusammen, es ist eine universale Wallfahrt, und nicht einer steigt hinauf wie einst Mose, sondern a l l e , denn alle wollen Gott sehen und von ihm gelehrt werden und seine Weisung erfahren - das universale Sittengesetz, das Recht für alle Völker, das Völkerrecht.

Die Menschen sehen fasziniert zu dem Berg hinauf, und sie kleiden die Faszination in die Worte: Dort m u ß Gott sein, dort werden wir ihm begegnen. Was begründet diese Überzeugung? Was ist denn Gott? Es ist der Wille, der unserem Leben zu Grunde liegt. Er will dein Leben und mein Leben. Und weil er uns beide will, fordert er, daß wir uns miteinander einigen und im Frieden miteinander leben. Er ist auch die M a c h t des Friedens. Wir sollen durch Besinnung auf ihn zum Frieden kommen. Und das ist eine Wohltat, denn sie befreit uns von dem angstvollen Eindruck, daß unser Leben gleichgültig sei - den anderen Menschen und überhaupt gleichgültig, ohne Sinn. Sie befreit uns von dem Zustand des Lebens, in dem beständig Begegnungen verfehlt, Aufmerksamkeit aufeinander und Kommunikationen abgebrochen werden. Sie befreit uns vom dem Zustand, in dem einer dem anderen zum Mittel wird statt Zweck zu sein. Sie befreit uns von der Angst und dem Schuld-
bewußtsein, die unser Leben immer begleiten, auch wenn wir sie verleugnen, übertönen und in den Hintergrund drängen. Die

Wohltat der Begegnung mit Gott befreit uns von dem Schmerz, den wir einander mit unseren Verkennungen, mit unserer Nichtachtung beständig zufügen.

Doch damit haben wir noch nicht verstanden, warum der Prophet glaubt, daß die Höhe des höchsten Berges ihn zum beispielhaften Ort der Begegnung mit Gott macht. Ist Gott nicht überall anwesend, nicht überall fähig, das Ruder unseres Elends herumzureißen? Liebe Gemeinde, wenn wir in die Höhe kommen, wird alles leichter. Die Luft ist leichter, wir selber werden leichter, der Atem freier. Die Erdschwere entfernt sich. Was uns bedrückt und einander entzweit, wird kleiner. So entsteht ein besonderes Glücksgefühl; wir empfinden die Freiheit, die unserem Leben möglich ist. Dazu gehört die Vorstellung, daß wir uns zum Flug erheben können. Sie bringt uns der Liebe näher, denn zum Glück der Liebe gehört die Vorstellung, mit dem geliebten Menschen in einem Flug verbunden zu sein. Und das Glück der Leichtigkeit bringt uns Gott näher, denn Gott ist Geist, er fliegt und weht wie der Wind, in der hebräischen Sprache teilen Geist und Wind ein und dasselbe Wort miteinander - *rûach* -, und Gott hat die Welt durch Geist geschaffen, er hat mit ihm zuerst die starre Ruhe des Unabänderlichen und daher Sinnlosen aufgerührt und so die Bewegung geschaffen und das Unterscheiden. Und damit hat er sich zuerst als Willen erwiesen. Er will seine Geschöpfe, er will sie jedes für sich, in seiner besonderen Gestalt, er braucht ihre besonderen Gestalten, damit er sie lieben kann und wir nach ihm, und er will, daß sie sich miteinander verbinden durch Treue zu ihrem gemeinsamen Ursprung - Gott selbst. Gott ist der Ernst des Lebens - als der Wille, der uns will, und er ist sein Glück - als die Macht der Freiheit und der Liebe.

Und nichts anderes als die Verbindung von Ernst und Freiheit, Geist und Glück ist es, was die Menschen auf dem höchsten Berge suchen. Und wenn sie sie - wenn sie G o t t dort gefunden haben, werden sie „ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern“. (v. 4)

Liebe Schwestern und Brüder, dies Motto haben wir alle noch im Ohr; es charakterisiert die letzte Zeit und das Ende der DDR. Den Menschen wurde leichter ums Herz, als stiegen sie zum Gottesberge auf; der Ernst kehrte in ihr Leben zurück, sie nahmen Abschied von dem Zustand, in dem sie nur ein gleichgültiges Atom der Gesellschaft waren, beliebig benutzt und versetzt, und eines am anderen fürchtete, es werde von ihm verdeckt und verdrängt werden, und es werde ihm seinen Weg abschneiden - Abschied von diesem Zustand zum Ernst der Empfindung, von Gott gewollt zu sein, Abschied zu der Ahnung des Glücks, das nur mein Glück sein kann, wenn es Glück für alle ist, denn der Herr übersieht niemanden und läßt keinen aus; von der Höhe des Berges sieht er auf alle mit Liebe

herab. Von da ein Wort zur Berliner Mauer - ihr Bau liegt 59 Jahre zurück. Sie war das trübe Nein zum Geist - das muckerhafte Gegenbild zu dem Berg, auf dem alle Nationen sich versammeln sollen - denn sie hat e i n Volk zerschnitten. Ihr Abriß war ein Hoffnungszeichen und bleibt es, denn er hat klarer gemacht, daß die Notwendigkeit der Menschen, sich zu einigen und auf den Frieden zu verstehen, auf Erden nicht begrenzt ist. Wir sehen den Frieden in der Welt vielfach gefährdet; wir sehen es deutlicher, weil wir die Notwendigkeit allgemeinen Friedens deutlicher sehen.

In diesem Sinne schließe ich mit einem Gedicht von Gottfried Keller:

Frühlingsglaube

*Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnd eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.*

*Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.*

*Wo einig alle Völker beten
Zum E i n e n König, Gott und Hirt;
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.*

*Dann wird's nur E i n e Schmach noch geben,
Nur E i n e Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.*

*Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.*

Amen.

Exegetische Anmerkung:

Der Predigt entgegen ist wohl in v. 2 a doch der Zion gemeint. Ich gebe eine ganz genaue Übersetzung: „Und es wird sein in späten Tagen - fest gegründet wird sein der Berg des Hauses Gottes -, am Haupt der Berge - der sich erhoben hat über die

Hügel.“ Das ‚Haupt der Berge‘ muß nicht unbedingt den höchsten, es kann auch den vornehmsten der Berge bedeuten. Und die Redewendung: ‚der sich erhoben hat über die Hügel‘ bezieht sich auf die konkrete Umgebung Jerusalems, in der der Zion immer der höchste Berg war. Das ‚sich erhoben‘ ist sozusagen moralisch (im englischen Sinne) zu verstehen: Der Berg hat an Energie, Seinsmächtigkeit (Tillich) zugenommen. Die Bedeutung des Wortes *nissä*‘ ähnelt mithin dem *nachôn*. Beide konkordieren miteinander. Der Vers bedeutet, daß die Autorität des Ursprungsortes wieder- oder, vielleicht richtiger, überhaupt zum ersten Mal vollends hergestellt sein wird. Keine der mir vorliegenden Übersetzungen übersetzt hier *rô*‘sch genau; ich habe mich von der Bedeutung des ‚höchsten‘ Berges hinreißen lassen.